

Willy Brandt – Vorkämpfer für Frieden und Demokratie

Auch 15 Jahre nach seinem Tod ist Willy Brandt unvergessen. In seiner Geburtsstadt Lübeck erinnert das neu eröffnete Willy-Brandt-Haus an den großen Staatsmann und Weltbürger, der die deutsche und die internationale Politik entscheidend mitgeprägt hat.

Er war Bundeskanzler und Friedensnobelpreisträger, deutscher Patriot und überzeugter Europäer, demokratischer Sozialist und entschiedener Kämpfer für Freiheit und Menschenrechte. In Deutschland und weltweit hat Willy Brandt sich höchstes Ansehen erworben. Sein politischer Weg ist einzigartig. Doch die große Karriere wurde ihm nicht in die Wiege gelegt, als er am 18. Dezember 1913 das Licht der Welt erblickte.

Der Sohn einer Verkäuferin wächst als Herbert Ernst Karl Frahm im Lübecker Arbeitermilieu auf. Die uneheliche Geburt gilt lange Zeit als Makel und wird noch in den sechziger Jahren von politischen Feinden Willy Brandts thematisiert. Seinen Vater lernt er nie kennen. Von Kindesbeinen an ist er in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung aktiv. Aber 1931 kehrt der Gymnasiast der SPD enttäuscht den Rücken, weil er die Partei für zu wenig kämpferisch gegen die rechtsextremen Kräfte hält. Er schließt sich der radikalen Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) an, die jedoch eine Splitterpartei bleibt.

1933 muss der 19-Jährige vor den Nationalsozialisten nach Norwegen fliehen. Er nennt sich fortan Willy Brandt. Im Exil in Oslo leitet er einen Stützpunkt der SAP und steht in enger Verbindung mit der norwegischen Arbeiterbewegung, die ihn politisch formt und für die er auch als Journalist tätig ist. Um den Kontakt zur SAP-Zentrale in Paris aufrechtzuerhalten und den antifaschistischen Widerstand in Europa mitzuorganisieren, unternimmt Brandt in den dreißiger Jahren viele Reisen. Im Herbst 1936 fährt er mit gefälschten Papieren nach Berlin, wo er getarnt als norwegischer Student mehrere Wochen wohnt und sich heimlich mit deutschen SAP-Freunden trifft. 1937 lebt Brandt für einige Monate in Barcelona und beobachtet auf Seiten der Republikaner den Spanischen Bürgerkrieg. Wegen seiner politischen Aktivitäten gegen die Hitler-Diktatur bürgern ihn die nationalsozialistischen Behörden im September 1938 aus.

Als deutsche Truppen im April 1940 Norwegen besetzen, droht Willy Brandt die Verhaftung durch die Gestapo. Deshalb schlüpft Brandt in die Uniform eines norwegischen Soldaten und lässt sich von der Wehrmacht gefangen nehmen, die seine Identität nicht entdeckt. So kommt er nach kurzer Zeit wieder frei und kann im Sommer 1940 in das neutrale Schweden fliehen, wo ihm wenig später die norwegische Staatsbürgerschaft verliehen wird. In Stockholm eröffnet Brandt ein Pressebüro und engagiert sich weiter leidenschaftlich gegen die NS-Herrschaft und für das „andere“, das demokratische Deutschland. Gemeinsam mit internationalen Freunden entwickelt er Ideen für eine zukünftige Friedenspolitik der demokratischen Sozialisten. Im Oktober 1944 schließt er sich wieder der SPD an.

Als Korrespondent für skandinavische Zeitungen kehrt Willy Brandt Ende 1945 nach Deutschland zurück und berichtet vom Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher des „Dritten Reichs“. 1947 übernimmt er den Posten des Presseattachés der Norwegischen Militärmission in Berlin, wechselt aber bereits ein Jahr später in die Dienste der deutschen Sozialdemokratie. In der Viersektorenstadt ist er der Verbindungsmann für den SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher zu den alliierten Behörden. Während der sowjetischen Blockade der Stadt erhält er im Juli 1948 die deutsche Staatsbürgerschaft zurück und ab August 1949 vertritt er Berlin als Bundestagsabgeordneter in Bonn.

An der Spree steht Willy Brandt an der Seite von Bürgermeister Ernst Reuter und steigt in der Berliner SPD auf. Sein größter Rivale ist der Landesvorsitzende Franz Neumann, mit dem er sich in den fünfziger Jahren harte innerparteiliche Auseinandersetzungen liefert. Brandt gewinnt den langjährigen Machtkampf und wird am 3. Oktober 1957 zum Regierenden Bürgermeister gewählt. Die neuerliche Berlin-Krise, die Ende 1958 durch ein sowjetisches Ultimatum ausgelöst wird und mit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 ihren Höhepunkt erreicht, ist die größte Bewährungsprobe für den jungen Regierungschef. Als Sprecher West-Berlins, für dessen Freiheit und Lebensfähigkeit er hartnäckig eintritt, erwirbt sich Willy Brandt national und international viele Sympathien. In Reaktion auf den Mauerbau verwirklicht er ab 1963 einen neuen Ansatz gegenüber der DDR. Die „Politik der kleinen Schritte“, die langfristig zu einem „Wandel durch Annäherung“ führen soll, schafft über die Mauer hinweg begrenzte Besuchsmöglichkeiten für die Menschen im geteilten Berlin. Bei den Bundestagswahlen 1961 und 1965 ist Willy Brandt der Kanzlerkandidat der SPD. Dabei sieht er sich üblen Angriffen von rechtsgerichteten Gegnern ausgesetzt, die seine Zeit in Exil und Widerstand sowie seine außereheliche Geburt diffamieren.

Im Dezember 1966 geht Brandt nach Bonn und übernimmt das Amt des Außenministers in der Großen Koalition. Drei Jahre später wird er Bundeskanzler. Reformen im Innern und eine neue Ost- und Deutschlandpolitik sind die Markenzeichen der sozial-liberalen Koalition von SPD und FDP. Die Regierung Brandt modernisiert die Bundesrepublik weiter und nimmt Beziehungen zur DDR auf. Durch Abkommen zwischen den beiden deutschen Staaten kommen getrennte Familien wieder zusammen und wächst der Reise- und Besuchsverkehr von Bundesbürgern in die DDR enorm. Das fördert den Zusammenhalt der deutschen Nation in der Zeit der Teilung. Vor allem aber anerkennt die Bundesrepublik die polnische Westgrenze und akzeptiert damit die Folgen des Zweiten Weltkrieges. Stellvertretend für sein Volk kniet Bundeskanzler Willy Brandt am 7. Dezember 1970 in Warschau vor dem Denkmal für die Opfer des jüdischen Ghettoaufstands. Mit dieser Geste bekennt er sich zur geschichtlichen Verantwortung aller Deutschen für die unter dem NS-Regime begangenen millionenfachen Verbrechen und bittet zugleich um Vergebung. Für seine Politik der Entspannung und Aussöhnung erhält Brandt 1971 den Friedensnobelpreis.

Innenpolitisch werden er und seine Politik allerdings heftig bekämpft. Im April 1972 scheitert der Versuch des CDU-Vorsitzenden Rainer Barzel denkbar knapp, den Kanzler durch ein konstruktives Misstrauensvotum zu stürzen. Die Neuwahlen im November 1972 gewinnen Brandt und seine SPD triumphal. Doch schon ein Jahr später gerät der Kanzler in eine Krise aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die ein abrupter Ölpreisanstieg verursacht. Gerade als die Talsohle durchschritten scheint, wird im Frühjahr 1974 der Kanzlerreferent Günter Guillaume als DDR-Spion enttarnt. Willy Brandt

übernimmt die politische Verantwortung für diese Affäre und tritt am 6. Mai 1974 als Bundeskanzler zurück, bleibt jedoch SPD-Vorsitzender.

In der Folge engagiert er sich insbesondere in der internationalen Politik. 1976 wird Brandt zum Präsidenten der Sozialistischen Internationale (SI) gewählt, die er bis September 1992 leitet. Unter seiner Führung macht sich die SI weltweit für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie stark. Zeitlebens setzt sich Brandt für Frieden und Völkerverständigung ein. Es ist ihm ein besonderes Anliegen, den Gegensatz zwischen den armen und reichen Ländern zu verringern und den Hunger in der Welt zu besiegen. 1977 gründet er eine unabhängige internationale Kommission, die sich mit entwicklungspolitischen Fragen befasst. Diese Nord-Süd-Kommission legt 1980 den viel beachteten Brandt-Report vor, der die Industrieländer zu mehr Hilfe für die ärmsten Staaten der Erde aufruft und das Bewusstsein schärft, dass wir in Einer Welt leben.

1987 erklärt Willy Brandt seinen Rücktritt vom Parteivorsitz der Sozialdemokraten. Dem Ehrenvorsitzenden der SPD ist es vergönnt, den Erfolg seiner Ost- und Deutschlandpolitik noch mitzerleben. Als im November 1989 die Berliner Mauer fällt, spricht er den Menschen aus dem Herzen: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“ Am Prozess der deutschen und der europäischen Einigung wirkt der 76-Jährige im Jahr 1990 kraftvoll mit.

Nach einer schweren Krebserkrankung stirbt Willy Brandt am 8. Oktober 1992 in seinem Privathaus in Unkel, nahe Bonn. Neun Tage später wird er mit einem Staatsakt im Berliner Reichstag geehrt und anschließend auf dem Zehlendorfer Waldfriedhof beigesetzt.

„Mein eigentlicher Erfolg war, mit dazu beigetragen zu haben, dass in der Welt, in der wir leben, der Name unseres Landes, Deutschlands also, und der Begriff des Friedens wieder in einem Atemzug genannt werden können.“

Willy Brandt im November 1988

Biografische Tafel

18. Dez. 1913	Geburt in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm
22. Febr. 1927	Erster Artikel für den <i>Lübecker Volksboten</i>
1. April 1928	Jugendweihe
April 1929	Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) Gruppenleiter der Roten Pioniere
Mitte 1930	Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)
Okt. 1931	Austritt aus der SPD Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP)
18. Febr. 1932	Abitur am Lübecker Reform-Gymnasium Johanneum
Mai 1932	Ausbildungsbeginn bei der Lübecker Schiffsmaklerfirma F. H. Bertling
11./12. März 1933	Teilnahme am illegalen Parteitag der SAP in Dresden
Anfang April 1933	Flucht von Travemünde über die Ostsee nach Dänemark
7. April 1933	Ankunft in Oslo Aufbau eines SAP-Stützpunktes bei der Norwegischen Arbeiterpartei (DNA)
Nov. 1933	Übernahme der Auslandsleitung des SAP-Jugendverbandes
Okt. – Dez. 1936	Illegaler Aufenthalt in Berlin und Kontakt zu SAP-Gruppen im Untergrund
Febr. – Juni 1937	Aufenthalt in Barcelona während des Spanischen Bürgerkriegs als Beauftragter der SAP
5. Sept. 1938	Ausbürgerung durch Hitler-Deutschland
April – August 1940	Gefangennahme durch die deutsche Wehrmacht in Norwegen Flucht nach Schweden und Erwerb der norwegischen Staatsbürgerschaft
seit Dez. 1940	Journalist im schwedisch-norwegischen Pressebüro in Stockholm
30. Juni 1941	Heirat mit Carlota Thorkildsen (1940 Geburt der Tochter Ninja)

Sept. 1942 – Mai 1945	Sekretär der „Internationalen Gruppe Demokratischer Sozialisten“ in Stockholm
9. Okt. 1944	Eintritt in die Exil-SPD
Nov. 1945 – Mai 1946	Korrespondent für skandinavische Zeitungen beim Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg
Jan. – Dez. 1947	Presseattaché an der norwegischen Militärmission in Berlin
Jan. 1948 – Nov. 1949	Beauftragter des SPD-Parteivorstandes bei den Alliierten in Berlin
1. Juli 1948	Wiedererlangung der deutschen Staatsbürgerschaft
4. Sept. 1948	Heirat mit Rut Bergaust, geb. Hansen (1948, 1951 und 1961 Geburt der Söhne Peter, Lars und Matthias)
Aug. 1949 – Sept. 1957	Berliner Abgeordneter im Deutschen Bundestag
Dez. 1950 – April 1971	Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
11. Jan. 1955 – 3. Okt. 1957	Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin
3. Okt. 1957 – 1. Dez. 1966	Regierender Bürgermeister von Berlin
12. Jan. 1958 – 17. Mai 1963	Landesvorsitzender der Berliner SPD
1961 und 1965	Kanzlerkandidat der SPD bei den Bundestagswahlen
16. Febr. 1964 – 14. Juni 1987	Vorsitzender der SPD
1. Dez. 1966 – 21. Okt. 1969	Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler in der Großen Koalition
21. Okt. 1969 – 6. Mai 1974	Bundeskanzler der sozial-liberalen Koalition aus SPD und FDP
12. August 1970	Unterzeichnung des Moskauer Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion

7. Dez. 1970	Unterzeichnung des Warschauer Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen Kniefall vor dem Denkmal des Ghetto-Aufstands in Warschau
10. Dez. 1971	Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo
29. Febr. 1972	Ehrenbürger der Hansestadt Lübeck
27. April 1972	Scheitern des konstruktiven Misstrauensantrags gegen Bundeskanzler Brandt
19. Nov. 1972	Klarer Sieg der SPD bei der vorgezogenen Bundestagswahl
7. – 11. Juni 1973	Erster Staatsbesuch eines Bundeskanzlers in Israel
26. Sept. 1973	Rede als erster Bundeskanzler vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York
6. Mai 1974	Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers
26. Nov. 1976 – 15. Sept. 1992	Präsident der Sozialistischen Internationale
1977 – 1984	Vorsitzender der Nord-Süd-Kommission
17. Juli 1979 – 1. März 1983	Mitglied des Europäischen Parlaments
12. Febr. 1980	Übergabe des Berichts der Nord-Süd-Kommission „Das Überleben sichern“ an den UN-Generalsekretär
9. Dez. 1983	Heirat mit Brigitte Seebacher
10. Sept. 1986	Gründung der Stiftung Entwicklung und Frieden
14. Juni 1987	Rücktritt vom Amt des SPD-Vorsitzenden Ehrenvorsitzender der SPD
20. Dez. 1990	Eröffnung des ersten gesamtdeutschen Bundestages als Alterspräsident
1991	Befürworter des Parlaments- und Regierungsumzugs von Bonn nach Berlin
8. Okt. 1992	Tod in Unkel bei Bonn
17. Okt. 1992	Staatsakt im Berliner Reichstag und Beisetzung auf dem Zehlendorfer Waldfriedhof